

Umwelterziehung als Grundlage für besseres Umweltbewusstsein

„Grashüpfer“ bringt Kindern die Umwelt näher. - Projekte der Stadt sehr erfolgreich.

Umweltpolitik und Umwelterziehung müssen in einer Welt, deren Ressourcen immer knapper werden eine besondere Rolle einnehmen. Aus diesem Grund arbeitet die Stadt eng mit dem Förderverein Grashüpfer e.V. zusammen. „Um eine Veränderung im Umweltverhalten der Menschen zu erreichen muss zunächst ihr ökologisches Bewusstsein entwickelt werden. Grundlage dafür ist die Umweltbildung in den Schulen und Kindergärten“, erklärt Björn Meyer, Vorsitzender des Fördervereins auf Anfrage. Daher müsse der „Grashüpfer“ als rollendes Umweltlabor auch erhalten bleiben. Ergebnis einer guten Umwelter-

ziehung sei, so Meyer, der auch Vorsitzender des Umwelt- und Feuerwehrausschusses ist, ein verantwortungsbewusster Umgang mit der Natur. Dennoch dürfe nicht vergessen werden,

dass eine starke Wirtschaft Voraussetzung für die Entwicklung der Stadt Osnabrücks ist, auch wenn manchmal Eingriffe in die Natur nötig seien. Die CDU sehe die Bewahrung der Schöpfung

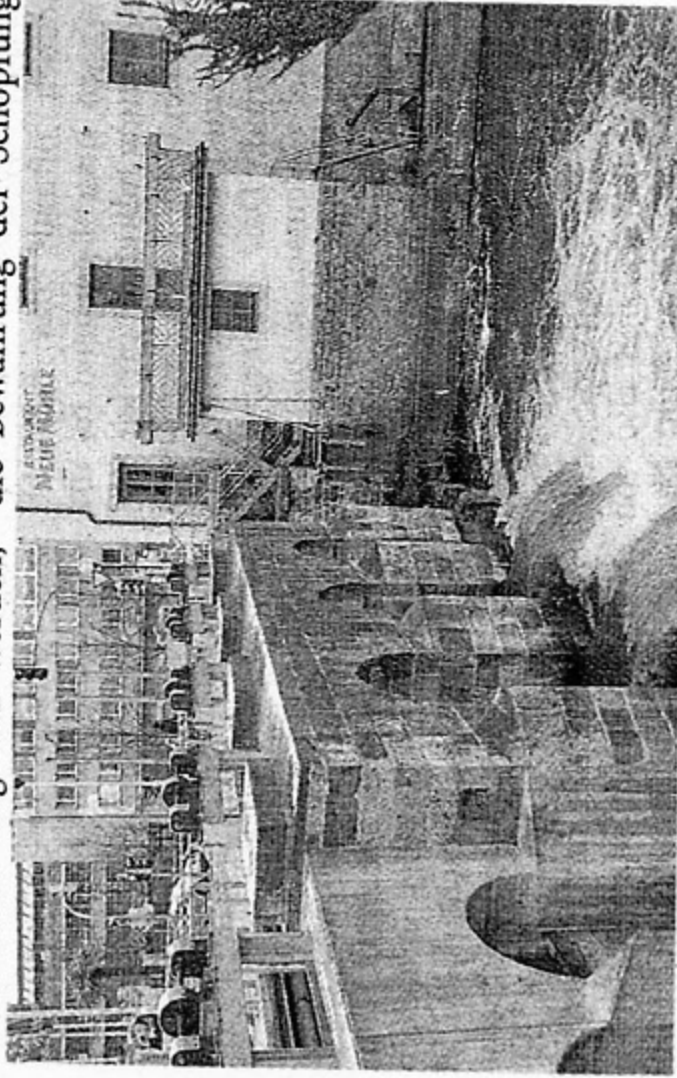
aber als ihre ureigenste Aufgabe an. „Dabei treten wir als Gruppe im Rat aber überspitzen und übertriebenen Forderungen der ökologischen Seite wie auch einer Überbetonung der Ökonomie gegenüber der Ökologie entgegen“, so der CDU-Ratsherr. Die CDU/FDP-Ratsmehrheit lasse sich in diesem Zusammenhang von den Prinzipien der Freiwilligkeit und der finanziellen Anreize leiten.

Besonders im Bereich Klimaschutz und regenerative Energien tue sich einiges. Derzeit ständen Investoren bereit, um beispielsweise auf dem Stadthaus und anderen städtischen Gebäuden Photovoltaikanlagen zu errichten. Damit auch die Bürger einen Anteil an den Projekten haben können, ist jetzt die Bildung von Beteiligungsgesellschaften in Planung, die nach Errichtung der Anlagen an die

Bevölkerung verkauft werden können.

Beim Gewässerschutz ist die Stadt laut Meyer bereits auf einem guten Weg. Die Maßnahmen an der Düte und dem Riedenbach seien erfolgreich abgeschlossen und mit dem Projekt „Lebendige Hase“ stehe jetzt eine weitere Verbesserung der Situation des Osnabrücker Stadtflusses an. Besonders erfreulich sei in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, Mittel aus anderen Quellen wie beispielsweise Fördergelder der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) zu bekommen.

Nicht in der Diskussion stehen, so Meyer, die „Grünen Finnger“ und „Grünen Lungen“ der Stadt. Die Zusammenhängen Waldgebiete und ausgedehnten Grünbereiche seien im Flächennutzungsplan festgeschrieben.



Um die Hase wieder für Fische passierbar zu machen wird derzeit mit den Inhabern der Staurechte - wie hier an der Neuen Mühle - über eine Änderung der historischen Rechte verhandelt.

Foto: Schäfer